

Wunderwerk Hebräisch, Wunderwerk Sprache

Von Gunther Geipel

Das biblische Hebräisch besitzt einen verhältnismäßig geringen Wortschatz: ohne Namen sind es nur ca. 5750 Lexeme (unterschiedliche Träger begrifflicher Bedeutung). Zum Vergleich: der Duden verzeichnet für die deutsche Sprache über 115.000 Stichworte...und das Englische als die heute wortreichste Sprache hat noch weit mehr aufzuweisen...Unter den hebräischen Worten gibt es zudem auffällig viele Synonyme (Ausdrücke mit der gleichen oder sehr ähnlichen Bedeutung), so dass es noch weniger Bedeutungen als Worte zu geben scheint. „Gnade“ kann man z.B. mit mindestens 6 verschiedenen Worten ausdrücken. Hebräische Worte tragen aber oft erstaunlich viele Bedeutungen und ergeben so einen weit größeren „Sinn-Wortschatz“. Somit ist das Hebräische trotz weniger Worte und vieler Synonyme durchaus keine bedeutungsarme Sprache. Das biblische Hebräisch ist in besonderer Weise eine Sprache der „Polyseme“, d.h. der Vielfachbedeutungen. Das gleiche Wort „ajjin“ kann z.B. „Auge“ und „Quelle“ bedeuten (wohl deshalb, weil aus dem Auge die Tränen fließen). Und „in seinen Augen“ steht für „seiner Meinung nach“. Das Verb „chaschab“ kann weben, achten, wertschätzen, anrechnen (sowohl als Schuld als auch zum Guten), planen, ersinnen und erfinden meinen.

Und manchmal ist es sehr wichtig, aus dem Kontext die jeweils zutreffende Bedeutung eines Wortes scharf zu ersehen. Bei den 1628 Worten, die im AT nur einmal vorkommen (Hapaxlegomena), kann mitunter überhaupt erst durch den Kontext erschlossen werden, was sie lexikalisch bedeuten. Eine der 6 Möglichkeiten, „Gnade“ auszudrücken – das hebräische „chäsäd“- kann z.B. auch „Schimpf“ und „Schande“ bedeuten. Da ist es schon wichtig, die jeweils zutreffende Bedeutung zu erschließen! Geradezu humorvoll ist es beim Verb „chadal“. Es kann sowohl unterlassen, lassen, aufhören und verzichten als auch fett werden und Erfolg haben heißen.

Es ist hilfreich, die linguistische Unterscheidung in monoseme und polyseme Begriffe durch die philosophische Differenzierung in univoke, analoge und äquivoke Begriffe zu verfeinern. Univok sind Begriffe mit einer einzigen klar umgrenzten Bedeutung. Äquivok sind Begriffe mit mehreren Bedeutungen, die keinen inneren Zusammenhang besitzen - wie z.B. das deutsche Wort „Schock“ als Maßeinheit und als psychisches Erleben. Äquivoke Begriffe lassen sich immer auch durch mehrere univoke Begriffe ausdrücken. Analog sind Begriffe mit mehreren Bedeutungen, die trotz aller Unterschiede einen inneren Zusammenhang besitzen- wie z.B. hinter „Leiter“ im Sinne von „Treppenleiter“ und „elektrischer Leiter“ bei allen riesigen Unterschieden doch der eine Gedanke steckt, dass da etwas „weitergeleitet“ wird.

Durchaus nicht immer wird durch die Kontextualisierung eine Monosemierung (Ermittlung des einen zutreffenden Sinnes) des fraglichen Wortes erreicht - und sie ist oft auch gar nicht erstrebenswert! Die Mehrfachbedeutung kann ganz bewusst gewollt sein, weil der Verfasser eben mehrere ergänzende Wahrheiten mit einem einzigen Satz sagen will. Dieses Denken in sich ergänzenden Aspekte ist für die hebräische Literatur typisch. Es äußert sich auf Schritt und Tritt im „Parallelismus membrorum“, der variierten Wiederholung jeder Aussage in der Dichtung. Aber auch in poetischen Texten anderer Sprachen sind Doppeldeutigkeit und Schillern von Begriffen ein beliebtes Ausdrucksmittel.

Neben den Worten mit mehreren Bedeutungen gibt es im Hebräischen (wie auch im Deutschen und in allen Sprachen) grammatisch-syntaktische Polyseme. Menschliche Sprache weist eine Oberflächenstruktur und eine Tiefenstruktur auf. Der gleiche Satz in der Oberflächenstruktur kann in der Tiefenstruktur Verschiedenes bedeuten. Und die gleiche Aussage wiederum kann an der Oberfläche verschieden ausgedrückt werden.

Ein wahres Wunderwerk: Hebräisch und menschliche Sprache überhaupt!
Und ein lebenslanges Lernfeld!